

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 58 (1978)
Heft: 4

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Bondy, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

IN ITALIEN bietet sich die kommunistische Partei erfolgreich zur Mitverantwortung an unter Berufung auf eine Krise, die eine grosse Koalition unumgänglich mache. Sie profiliert sich als Ordnungsmacht im Zeichen eines gemeinsamen «Krisenmanagements» – und je gewaltsamer sich Revolutionäre im Namen des Kommunismus gegen ein Establishment wenden – die Entführung des Präsidenten der «democristiani» Aldo Moro ist vorläufig Höhepunkt der Eskalierung – desto unentbehrlicher nimmt sich Berlinguers nunmehr «staatserhaltende» Partei aus, die auch einen Teil der Gewerkschaften zur «austerity» aufruft. Genau umgekehrt hat in Frankreich Georges Marchais seinem Bündnispartner François Mitterrand immer heftiger vorgeworfen, er begnüge sich damit, die «Krise zu verwalten», statt die Gesellschaft umzuformen.

Der Unterschied der Argumente, der Taktik – im Rahmen einer strukturellen Gleichheit der kommunistischen Parteien, auf die im «Blickpunkt» hingewiesen wird – könnte nicht grösser sein. In Italien machen die Kommunisten Fortschritte ohne neue Wahlen, in Frankreich büssen die Kommunisten infolge von Wahlen ihre Chance des Mitregierens ein. Und dennoch fühlt sich Georges Marchais nicht als Geschlagener! Wie kommt das? Die Allianz des «programme commun de gouvernement» stand seit einem halben Jahr vor Aufstieg und Zerfall zugleich (siehe Wilfried Loth «Frankreichs Linke in Vormarsch und Krise» im Januarheft). Diesen Aufstieg hat Marchais unterbrochen – nicht aus Versehen oder Ungeschick, sondern bewusst. In einer siegreichen Linksunion hätte die sozialistische Partei die Kommunisten in den Schatten gestellt, überrundet. In der Niederlage ist der Unterschied an Stärke weniger deutlich; nur die SP steht jetzt vor Führungskrise und Zerfallserscheinungen, während die KPF auf ein Wiedererringen ihrer Hegemoniestellung als die stärkste, von Gewerkschaften unterstützte Oppositionspartei rechnet. François Mitterrands bittere Vorwürfe an den Partner fallen auf ihn selber zurück: er hat dessen Interessen falsch eingeschätzt oder aber seine Erkenntnis verschwiegen – bis zum 19. März um elf Uhr abends.

Italien ist chaotisch – Alberto Roncheys Beitrag in diesem Heft trägt wesentlich zum Verständnis der Terroristenszene bei –, Frankreich bleibt stabil. Beides hat mit Entwicklungen zu tun, die die Kommunisten nicht ausgelöst haben. Diese Massenparteien haben keinen Bezugspunkt, kein eigentliches Zukunftsbild mehr – nur jene totalitäre Struktur bewahrt, die sie irgend einmal auf den Staat zu übertragen hoffen.

François Bondy
